

Aus Athen erfährt man folgende Angaben über die englisch-französischen Verluste am 18. März in den Dardanellen.

Fraktionsmitglieder des Reichers ihn energisch abhölten. Alle Parteien verlangten eine Erklärung, ob Bedebour die Redaktionen im Auftrag seiner Partei getan hat. Abgeordneter Döve unter-
sagt Bedebour aus Gründen, Maßnahmen der Herabsetzung zu treffen und erteilt ihm keine Unterstützung. Darauf erteilt unter dem Beifall des ganzen Hauses

Abg. Scheidemann (Soz.): Im Auftrag des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion erkläre ich folgendes: Unsere Fraktion hat ihr Mitglied Bedebour beauftragt, nur über den Sprachensatz zu sprechen. Alles, was Bedebour darüber hinausgehend gesagt hat, ist für seine Person gesagt und hat es allein zu verantworten. (Beifall im ganzen Hause.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Nach den Erregungen dieser Stunde ist es unmöglich, alle Anzügen zu beantworten, die hier laut wurden. Diese Stunde wird für jeden, der sie miterlebt hat, zu den bittersten Erinnerungen des Krieges gehören (Sehr richtig), weil die Kritik, die der Abg. Bedebour an der Armee und ihrer Führung geübt hat, verfassungswidrig war. Es ist eine bittere Stunde, weil die geleisteten Taten des deutschen Volkes, die dieser Krieg uns gebracht hat, mit in die Kritik einbezogen wurden. (Beifall im ganzen Hause.)

Tragend will ich versuchen, den Anforderungen der Stunde gerecht zu werden, in der Überzeugung, daß die Erinnerung an den 4. August das Gestein, das sich eben vor unseren Augen abspaltet, überdauern wird. (Beifall.) Der Staatssekretär sagt dann eine spätere Befragung des Volkszuges und des Beiratsorgans zu. Die Vorbereitungen waren schon zu Beginn des Krieges im Gange. Was die Frage des Beiratsorgans, der Presse und der Zeitungen betrifft, so haben die Reden der Herren Scheidemann und Bedebour ein solches Bild über die Kommissionsverhandlungen gegeben, wo die Parteien darüber einig waren, daß der Beiratszustand nicht einbehalten werden kann und daß der Reichstag dafür verantwortlich ist, daß der Beiratszustand verhängt wird und daß es nur so lange bestehen bleibt, als die verfassungsmäßigen Voraussetzungen noch vorhanden sind. Durch die Veränderung des Beiratszustandes geht aber nicht die gesetzliche Gewalt auf die militärische über, sondern nur die Vollmacht. Die Grenzen zwischen der Vollmacht der gesetzlichen Gewalt überall inne zu halten, ist äußerst schwierig. Es ist eine Abänderung des Gesetzes betreffend Verfassung der Abgeordneten der Reichstages und Reichstageskommissionen. Die Regierung hat schon in der Kommission ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit hierzu erklärt, daß mangels an ausreichenden Unterlagen, besonders bezüglich der finanziellen Tragweite es zurzeit unmöglich ist, ein entsprechendes Gesetz zu verabschieden. Wo das ist, wird die Regierung unterliegen eingreifen. Die Erkenntnis, die uns dieser Krieg gebracht hat, ist an sich sehr erhellend. Sie geht dahin, daß wir weiter sind, als wir geglaubt haben und durch den Krieg erreicht werden als wir es hätten werden können. Nicht in materieller Beziehung, sondern durch die Organisationskraft und Fähigkeit des deutschen Volkes in unserem wirtschaftlichen und militärischen Leben. Wir haben die Erkenntnis gemacht, daß in unserem Volke die ethischen Werte schlummern, von denen wir erwartet hatten, daß sie unter dem Schutze und Gedeihen der letzten Jahrzehnte untergegangen waren. Der Krieg hat uns eine Lehre gegeben, die auch Abg. Bedebour und seine Freunde nicht werden überlegen können, daß die Liebe zum deutschen Vaterlande ein unerschütterliches und heiliges Gut ist, das jedem Deutschen ohne Rücksicht auf Abstammung und Konfession eigen ist. (Beifall.)

Dahin Sie unerschütterlich bleiben, was Abg. Scheidemann neulich hier gesagt hat. Niemand von uns wird die warmen Töne vermissen, die er von der Jugendlichkeit und Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterland sprach. (Beifall.) Die Erinnerung an diese Worte, die er namens seiner Fraktion gesprochen hat, (Zuruf des Abg. Scheidemann: Jawohl!), wird stärker sein als die Erinnerung an das, was Abg. Bedebour gesagt hat. Sie können überzeugt sein, daß wir nach dem Kriegsgeschehen die Wege finden werden, dieses gesammelte Ergebnis in die Tat umzusetzen zum Segen des Vaterlandes. (Beifall im ganzen Hause.)

Damit schließt die Debatte.

Abgeordneter Dr. Döve ruft auf Grund des amtlichen Stenogramms den Abg. Bedebour nachträglich zur Ordnung, da er den zuständigen Behörden, wenn auch nicht direkt, den Vorwurf des Hochverrats gemacht habe.

Vor der Abstimmung über eine Resolution betr. Befreiung von gesetzlichen Ausnahmebestimmungen (Besitzungsrecht) erklären Abg. Graf Westarp (kons.), Ballermann (nail.), Behrens (Soz.), Schulz-Straßburg (Rp.), daß sich ihre Fraktionen der Abstimmung enthalten werden.

Der von den Sozialdemokraten beantragte Gegenentwurf betr. Revision des Reichsvereinsgesetzes geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Weiter werden angenommen der Etat des Reichs-Kolonialamtes und der Schutzgebiete, der Etat für Marine, der Marine- und der Luftfahrt, bei welchen die Referenten den Verteidigern der Kolonien und der Marine warme Anerkennung spenden.

Ueber den Etat des Reichs-Kolonialamtes, der allgemeinen Finanzverwaltung und des Rechnungshofes berichtet Abg. Raden (Ztr.).

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das Ergebnis der Kriegsanleihe ist ein ausgezeichnetes. (Beifall.) Das bisher vorliegende Ergebnis ist bei denjenigen Zeichnungstellen, die bei der ersten Kriegsanleihe 2.200.000.000 Mark aufgebracht hatten, jetzt schon 3.950.000.000 Mark (Beifall im ganzen Hause), also nahezu 4 Milliarden. Ich will nicht unterlassen, diesem Teilerfolg hinzuzufügen, daß auch die Nachrichten aus dem Vande zeigen, daß überall in gleichem Maße die Zeichnungen der ersten Anleihe erheblich übertroffen worden sind. (Beifall.) Ich glaube jetzt sagen zu können, die Zeichnungen werden in die lebende Milliarde hineinreichen, sie werden noch übertreffen. (Beifall im ganzen Hause.) Mit den somit aufgebracht 11-12 Milliarden sind wir den Engländern gegenüber, die allein bei einem Vergleich in Frage kommen, zunächst um 4 bis 5 Milliarden im Vorprung. (Beifall.) Wir können dieses Ergebnis als Befundung der ungebrochenen und nicht zu brechenden wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands, als Befundung des entschlossenen Willens unserer ganzen Bevölkerung ansehen, den Krieg unter allen Umständen durchzuführen. Größer als die Milliarden selbst ist der Geist, aus dem heraus sie aufgebracht worden sind, der Geist der unbedingten Entschlossenheit des deutschen Volkes, durchzuhalten bis zum endgültigen Sieg. (Beifall im ganzen Hause.)

Die Etats werden bewilligt, ebenso der Etat des Reichs-Eisenbahnamtes, der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei.

Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet. Es tritt eine Pause von zwei Stunden ein.

Die unterbrochene Sitzung wird um 5.35 Uhr vom Präsidenten Dr. Kämpf wieder eröffnet.

In 2. Lesung wird das Gesetz betr. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark angenommen, ebenso später auch in 3. Lesung. Nächste Sitzung: Heute 8 Uhr.

3. Sitzung.

Abg. Müller-Meiningen bittet namens der Kommission, das Mandat des Abg. Wetterle als erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt einstimmig demgemäß. Es folgt die dritte Lesung des Etats.

In der Generaldebatte erhält das Wort Abg. Scheidemann (Soz.): In folgender Erklärung: Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskredit zu-
stimmend beschließen unermindert fort. Wir haben nach den bewundernswerten Taten unserer Truppen und ihrer Führer (Beifall), das feste Vertrauen, daß es gelingen wird, zu einem ehrenvollen dauernden Frieden zu kommen. (Beifall.) Zur Befestigung dieses unseres festen Willens werden wir diesem Etat unsere Zustimmung geben. (Beifall im ganzen Hause.)

Diese Erklärung begrüßt die Abg. Graf Westarp (kons.), Ballermann (nail.) und Fischer (Rp.), nur hätte sie Graf Westarp gern noch schärfer gehört.

Abg. Scheidemann (Soz.): Keine Fraktion kann verantwortlich gemacht werden für den Zusammenbruch eines Einzelnen. Wir lehnen es aber ab, Jenseit an uns über zu lassen. Im übrigen hat der Abgeordnete Bedebour sein Wort gegen Generalfeldmarschall von Hindenburg gesagt, er hat ihn vielmehr ausdrücklich sehr gelobt. Angriffe gegen unsere Truppen und ihre Führer wür-

den wir, von welcher Seite sie auch kämen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ueber das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen kann ich mitteilen, daß wir jetzt sehr gleichen, daß die 7. Milliarde überdritten wird. Das Ergebnis ist, daß der Kredit von 10 Milliarden von dem ganzen deutschen Volke genehmigt worden ist. Er ist auch sehr gedeckt. Sie können mit dem beruhigenden Bewußtsein von dieser Tagung nach Hause gehen, daß wir den uns ausgesetzten Handels- und Hungerkrieg dank der wohlgeordneten und leistungsfähigen Finanzwirtschaft ebenso wie unsere Heere gegenüber den feindlichen Heeren Stand halten, Geduld besitzen werden im Vertrauen auf Gott, unter reinem Geistes, unter guten Recht und auf die Unzerstörbarkeit der sittlichen Kraft des deutschen Volkes. (Beifall im ganzen Hause.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir würden unendlich dankbar sein, wenn wir unseren Brüdern im Felde gegenüber nicht unsere Schuldigkeit in vollem Maße getan hätten. Wir werden durchhalten im Kriege mit Gott für Kaiser und Reich. (Beifall.)

Der gesamte Etat ist ohne Debatte genehmigt.

Präsident Dr. Kämpf: Ich bitte um die Ermächtigung, am 1. April einen Kranz am Denkmal des kaiserlichen Bismarck niederlegen zu dürfen. (Beifall im ganzen Hause.) Den hundertsten Geburtstag Bismarcks, des Reichsgründers des neuen deutschen Reiches, können wir nicht vorübergehen lassen, ohne daß ein Gedenktag Zeugnis ablegt für die Verehrung, die das ganze Reich ihm schuldet. Ramentlich heute, inmitten eines Weltkrieges, gedemütigt wir seiner Taten und stark treten uns in die Erinnerung seiner Person und seine Verdienste. (Beifall.) Der Präsident dankt darauf der vereinigten Submissionskommission und deren Vorsitzenden für ihre Arbeit, in der die Einmütigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen ist, und jetzt fort: Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir zu einem Ende dieses gewaltigen Krieges gekommen sind, das den Opfern, die das ganze deutsche Volk wagt den Schlachtplan bringt, entspricht. Unsere tapferen Soldaten in Heer und Flotte kämpfen unter Führung ihrer heldenmütigen Offiziere und großen Feldherren, die bereit sind von dem Wohl der Menschlichkeit zum ersten bis zum letzten, mit bewundernswürdiger Ausdauer und einem Todesmut, der keine Schwierigkeiten kennt. Für die Verteidigung unseres Vaterlandes sehen sie ihr Leben ein wie für die Ehre des deutschen Reiches. Der Gedanke unseres Heeres und unserer Flotte entspricht die Kraft unseres Wirtschaftswillens, gegen das unsere Feinde ebenso erbittert, aber ebenso vergeblich ankämpfen, wie gegen unsere Wehrmacht. Die Kraft, die Stärke des deutschen Wirtschaftswillens ist zum Ausdruck gekommen in dem glänzenden Erfolg der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe und in der freiwilligen Anteilnahme der Gesamtheit des Volkes. Ein Erfolg, wie er in der Geschichte der Finanz überhaupt noch niemals da gewesen ist. (Beifall.) Ein Erfolg, der den vollständigen Beweis erbringt für die Finanzkraft des deutschen Volkes. Auch unser Wirtschaftswille wird den Stützen dieses Kampfes gewesen sein. Die Kraft der deutschen Wehrmacht, verbunden mit unserer wirtschaftlichen und finanziellen Stärke, wird uns in diesem riesenhaften Kampf den siegreichen Frieden bringen, der der Nation von 70 Millionen Menschen dauernd die Stellung sichern soll, die ihr gebührt und die wir erkämpfen und verteidigen werden gegen eine Welt von Feinden. (Beifall im ganzen Hause.)

Staatssekretär Dr. Delbrück verliest darauf die Kaiserliche Kabinettsordre auf Vertagung des Reichstages bis zum 18. Mai.

Präsident Dr. Kämpf schließt die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Vaterland.

Tagen-Rundschau.

Berlin. Eine im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lautet wie folgt: Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den Einzelfall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Obwohl ein Fraktionsgenosse, an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so hat ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demotografischen Charakter tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März 1915 weiter beschlossen, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Kiehn und Kiehn entgegen diesen Beschlüssen erfolgten Disziplinbruch aufs Entschiedenste.

Wirtschaftliches Leben. Der „Wesfale“ erzählt von seinem Vertrauensmann Magrini aus Petersburg einen mehrseitigen Brief, der folgendermaßen beginnt: „Ueber die innere Kraft Österreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Österreich nahe daran war, auseinanderzufallen, weil 17 Nationalitäten der Monarchie, des ewigen Habers müde, die erste Gelegenheit benutzten würden, um voneinander zu gehen. Es ist anders gekommen, ganz anders! Der Krieg hat die Kraft der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil, 17 Nationalitäten scharten sich ohne Ausnahme um ihren Kaiser. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahren am größten sind, nur Deutsche und Österreicher stehen. Nein, wo der Kampf am heftigsten tobt, dort stehen Rumänen, Polen, Magyaren und Kroaten. Das ist der Grund, weshalb die Russen nicht normiert kommen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpaten als geradezu jordanisch. Die Österreicher lassen sich nicht entmutigen, und ein Bajonettsangriff folgt dem andern. Die Österreicher kämpfen mit beispielloser Tapferkeit. (Ztr.)

Die Einschränkung des Branntwein-Auskaufs. Berlin. Die Ankündigung des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, daß ein Gegenentwurf in Vorbereitung sei, durch den der Schnapsauskauf teilweise unterbunden werden soll, hat aus nachteiligen Gründen beträchtliches Aufsehen gemacht. Die zuständigen staatlichen Zentralorgane sollen ermächtigt werden, nach ihrem Ermessen den Auskauf und Verkauf von Bier und Branntwein zu beschränken oder auch ganz zu verbieten, sowie die diesem Zweck ausschließlich dienenden Annehmlichkeiten zu schließen. Die geistlichen Schnaps unterliegen der gleichen Vorgehensweise. Die Anordnung ist lediglich auf den Kleinhandel gerichtet. Die praktische Veranlassung zu einem solchen Vorgehen ist in gewissen Wahrnehmungen gegeben, die besonders in Gegenden mit starker industrieller Betätigung gemacht worden sind. Auch erscheint eine verminderte Produktion von Trintbranntwein schon aus Gründen der menschlichen Ernährung empfehlenswert. Da es sich um eine fragestille Angelegenheit handelt, über die übrigens der Bundesrat noch zu befinden haben wird, so gilt sie zunächst auch nur für die Dauer des Krieges.

China und Japan. WNa. Paris. Das „Petit Journal“ meldet aus Tokio: Der Minister des Äußeren kündigt an, daß eine befriedigende Lösung der chinesisch-japanischen Verhandlungen bevorstehe.

WNa. London, 19. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen zwischen China und Japan bieten stets neue Überraschungen. Das Auftreten der chinesischen Regierung wurde bedeutend fester, da sie erfährt, daß die Vereinigten Staaten am Samstag Japan eine energische Note übermitteln, in der auf die Bestimmungen des Root-Tafelberg-Abkommens von 1908 hingewiesen wird. Gegenüber diesem amerikanischen Hinweis betont Japan, daß es wünsche, alle vertragsmäßigen Bestimmungen zwischen Japan und China sowie zwischen Japan und anderen Mächten loyal zu erfüllen. Im übrigen sei die Stimmung in Tokio so, daß man sich auf große Überraschungen gefaßt machen kann.

Colatberichte u. Russische Nachrichten. St. Petersburg, den 22. März 1915. Ein richtiger Frühlingstag hatte gestern zahlreiche Spaziergänger an den Ufern. Überall lag Freude auf den Gesichtern, denn die Frühlingssonne vertreibt allen Kummer und

alle Not, oder wo diese allzu fest liegen, da mildert sie so, daß doch ihr Abgang zu vermissen ist. War erst als bekannt wurde, nach ungeheure Summe Geldes durch die zweite Kriegsanleihe aufgebracht worden ist, da ging es freudig von Mund zu Mund, haben Sie schon gehört, haben Sie schon gesehen, mühen Sie es schon? 200 Millionen, was werden die Engländer zahlen? — In der Stadt sah man festlich gekleidete Menschen, die ihre Kinder der Konfirmation oder der Vorlesung zuführten. Konfirmiert wurden gestern 50 Mädchen und 55 Knaben (über 3. und ein Teil des 1. Bezirke) in der Hauptkirche, während am Nachmittag (über 2. und der andere Teil des 1. Bezirke) 65 Mädchen und 55 Knaben vorgestellt wurden. Am vorigen Sonntag fand die erste Konfirmation nicht nur in diesem Jahre, sondern überhaupt, auf der Waldstraße statt, wo 11 Mädchen und 17 Knaben eingetaucht wurden. Eine große Anzahl von Menschenkindern sind es wieder, die in dieser ersten Zeit ins Leben hinaustraten. Wollen Sie, daß ein guter Stern über ihnen walte!

Zu einer Bismarckfeier hatten gestern Abend die Kriegskameradschaft und die Jungwehr ihre städtische Gemeinde geladen, die die alte Lutherkirche wieder bis auf den letzten Platz füllte. Hauptmann Stritter begrüßte die Erscheinenden und brachte das Kaiserhoch aus, worauf ein Jungmann mit Schwung ein Festgedicht vorlas. In seinem Festvortrag sprach Bismarck Rede aus Wiesbaden über „Der Höhepunkt im Leben Bismarcks und die Bedeutung seines Wertes durch unsere Feinde“. Der Redner ging aus von einem Höhepunkt im Leben Bismarcks und der deutschen Nation: der Litteratur mit dem gefangenen Napoleon im Wehrhause zu Donnersberg, die Frankreich einen Kaiser und 100.000 Mann kostete und die uns einen Kaiser schenkte. Er griff dann zurück auf das Werden der drei Reiche, auf die diplomatischen Künste und Künste, deren Bismarck immer Herr blieb. Immer waren es schon die drei Reiche, die jetzt gegen uns im Kriege stehen und die sich schon damals beordern in unsere ausgedehnten Angelegenheiten mischten. Auch die Augenbraue Frage wurde aufgerollt und dargelegt, wie Bismarck damals durch seinen Entschluß einen Krieg herbeiführte, indem er Bismarck hat, ihm eine Drohung, deren Inhalt er nur absteht, nicht vorzulegen. Der Redner schloß seine ausführliche Rede mit dem Wunsche, daß das Bismarckjahr 1915 uns auch einen Bismarckfrieden bringen möge. Ueberaus herzlich waren die Befestungen — der Kapelle der Kriegskameradschaft, die schon an der Leitung des letzten Sonntagsgesanges angenehm aufgetreten waren. Was ihr Kapellmeister Hiesig in der kurzen Zeit aus ihr gemacht hat, ist allen Bismarck: wert. In der verschiedenen Militärkapellen hören wir Bismarck und auch das Abendglocke aus dem „Kriegstagen in Granada“, wie sie manche Berufskapelle nicht besser hätte spielen können. Das Kapellmeister Hiesig auch ein guter Solotrompeter ist, zeigte er mit dem „Edelmuth vom Emmerring“. Ihm dankte die Jungwehr durch ein Hoch. Zwei Theaterstücke stellten Epochen aus diesem Kriege dar, die sich in Ophirerzählungen ergaben. Die Kisten waren wohl allzu verlastet und der eine Bauer allzu verlastet, aber sonst wurden die Rollen, auch von den beiden jungen Damen, eine tapfere Schwärmerin und eine treibende, moderner, hatte Bismarck, recht nett wiedergegeben. Sehr schmadt schon die Soldatenkassette in den todlichen neuen Uniformen aus, die sie trugen, als ob sie nicht erst Jungwehr, sondern schon Landwehr wären. Hervorgehoben seien noch die schönen Leistungen am Vorabend und am Sprungstück. Alles in allem können Kriegskameradschaft und Jungwehr mit dem Abend zufrieden sein.

Goldsammlung. Die Schüler des hiesigen Realgymnasiums haben in 3 Wochen über 2000 Mark Geld gesammelt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Se. Majestät der König von Bayern hat dem Unteroffizier Joh. Herold vom Inf.-Reg. 80 das Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit der Krone und mit Schwertern verliehen. — Der tapfere Kriegsmann, der zurzeit hier weilt, ist bekanntlich schon im Besitz des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse.

Der amtlich beglaubigte Kalkulator Christian Gern aus Weiden wird in diesen Tagen für den Verband von Rettungshäusern in dem Großherzogtum Hessen und der Provinz Hessen-Kassel einmünden.

K. Der Kaufmännische Jugendbund im Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, welcher durch Vorträge, Zusammenkünfte, Unterrichtsstunden, Unterhaltungsabende, Besichtigungen und Wanderungen die Berufs- und Allgemeinbildung des kaufmännischen Nachwuchses fördert, unterstehen seinen vornehmlich seinen hiesigen Mitgliedern eine Besichtigung der in Wiesbaden auf Wiesbadener Gemarkung liegenden Kupfermühle. Von der Inhabern der Mühle, zugleich Brotfabrik, auf das Freudenbühl aufgenommen, begrüßte Herr Heymann die Erscheinenden und hielt zunächst zu der ersten und wichtigsten Frage der Brotversorgung einen aufklärenden und belehrenden Vortrag. In diesem Vortrag kam Herr Heymann auf Grund seines kaufmännischen Wissens und der so äußerst wichtigen statistischen Zahlen, auf unsere eigenen Erträge, unsere Vorräte und unsere Ausfuhr, die Befunde sowie den Bedarf an Getreide zu sprechen und ließ seine Ausführungen mit dem beruhigenden Ergebnis enden, daß bei strenger Einhaltung der von der Reichsregierung neu geschaffenen Gesetze, seitens der Hersteller wie der Verbraucher, unsere Brotversorgung die zur neuen Ernte als völlig gesichert zu betrachten ist. Eine besondere Ueberrückung für die Besucher und auch für die Besucher selbst brachte Herr Georg Kraus von Viehricht mit. Es war eine über die Kupfermühle geschriebene Chronik, die er mit Erlaubnis des Herrn Heymann zur Vorlesung brachte. Aus dieser Chronik geht hervor, daß die Geschichte der wiederholt durch Feuer zerstörten aber immer wieder aufgebauten Kupfermühle bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht, sie also schon manches Kriegsjahr miterlebt hat. Ihren Namen hat sie nach dem in früherer Zeit an jener Stelle aufgestellt gewesenen Kupferhammer erhalten. Es folgte dann anschließend die Besichtigung der Mühlen- und Bäckereibetriebe, in welchen aus dem Korn mittels moderner Maschinen und Maschinen, deren Zwecke erklärt wurden, die Herstellung des Mehles und des besonders in dieser Zeit so viel begehrten täglichen Brotes erfolgt. Die Besichtigung erdete im Lagerraum der am Samstag frisch gebackenen ungenährten Brote und fanden die Besucher Gelegenheit, das weithin bekannte Fabrikat der Mühle mit vollem Munde zu kosten.

Frankfurt. In Folge Verbindung mit Wiesbaden, um den von Wiesbaden zum Besuche unserer Theater hier eintreffenden Personen bessere Gelegenheit zu ermöglichen, richtete der Frankfurter Verkehrsverein eine Eingabe an die Eisenbahnbehörde in Mainz. Nach dem nunmehr eingetroffenen Befehl wird mit Beginn des Sommerfahrplans der jetzt um 4.57 nachmittags von Wiesbaden nach Frankfurt abgehende Zug erst um 5.36 Uhr von Wiesbaden abfahren und um 6.36 Uhr in Frankfurt eintreffen. Der wesentliche Ullzug ab Frankfurt 10.16 Uhr abends kann vorerst nicht eingelegt werden. Bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse wird die bestehende Spät-Üllzugverbindung Frankfurt ab 11.40, Wiesbaden ab 12.50 als Ersatz dienen müssen.

Brandbach. Vater und Sohn gefallen. Vor einigen Monaten fiel in Russland Bürgermeister Roth und heute traf hier die Nachricht ein, daß nunmehr auch der Sohn, Kriegsfreiwilliger Gebhard Roth, auf Frankreichs Erde den Heldentod fand.

Merke! aus der Umgegend. Mainz. Ein Kaufmann hatte einen Ausländer (Schweizer) beherbergt. Derselbe mußte bestimmungsgemäß der Post über Nacht abgenommen werden. Weil der Wirt das veräumelte, wurde er zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Darmstadt. Im Finanzaußschuß beantragte ein Abgeordneter die Beschlagnahme des Schlosses Heiligenberg, weil es dem englischen Admiral Sir John von Battenberg gehöre. Der Antrag wurde abgelehnt, weil der Vertrag des mit dem Schloß verbundenen Gutes nur ein Fünftel der Unterhaltungskosten deckt. Die angebliche Benutzung des Schlosses zu Jagatzwecken wurde vom roten Kreuz abgelehnt. — Vor zwei Jahren wurde, wie noch bekannt ist, der Kaufmann Brecher in der Bahn von Frankfurt nach Darmstadt ermordet und beraubt. Den Täter glaubt man nun in der Person des Schriftsetzers Böller entdeckt zu haben, des

